

BERICHT ÜBER DIE ZWEITE GRABUNG IN ÇAMLI (PANIONION) FRÜHJAHR 1958

Prof. Dr. Gerhard KLEINER

An der diesjährigen Campagne nahmen ausser dem Unterzeichneten wieder die Herren Dipl. Ing. Dr. W. Müller-Wiener und Dr. P. Hommel von der Abteilung İstanbul des Deutschen Archäologischen Instituts teil, das dank der Freundlichkeit seines Leiters Herrn Professor Dr. K. Bittel auch wieder seinen Landrower zur Verfügung stellte. Ausserdem arbeiteten als weiterer Architekt Herr Dipl. Ing. Ulrich Baete von der Technischen Hochschule Karlsruhe und als weiterer Archäologe Herr cand. phil. H. v. Gall, z. Zt. Universität Ankara, mit sowie als Regimentskommissar Burhan Tezcan Bey von der Generaldirektion der Museen in Ankara. - Planmässig konnte am 19.3. in Çamlı mit der Arbeit begonnen werden, die bis zum 7.5. fortgesetzt wurde und diesmal in der Hauptsache der oberen Ringmauer auf dem Kaletepe galt. Doch wurden zu Anfang - vom 19. bis 24. 3. - noch auf den Hängen des Otomatiktepe die umherliegenden Steine umgedreht unter dem Gesichtspunkt, ob sie zu dem im Vorjahr aufgedeckten Altar oder Bouleuterion gehören könnten. Gegen Schluss der Campagne - vom 3. bis 7.5. - wurde dann noch einmal am Bouleuterion gearbeitet. U. zw. wurde hier der im Vorjahr stehen gelassene Steg beseitigt unter dem nun an der sogenannten Prohedrie ein rechteckiger

Vorsprung aufgedeckt wurde, der vielleicht als Unterlage für einer Altar des Zeus Boulaios zu deuten ist. Ausserdem wurde etwa in westlicher Fortsetzung des Söbgs, ein Graben angelegt, der - möglicherweise - archaische Scherben ergab. Schliesslich konnte die rechte sogenannte Analemma = Wand

des Bouleuterion noch etwas weiter werden. - Die Reihenfolge der Arbeiten war dabei durch das Wetter bedingt, das in diesem Jahr zu Anfang noch aussergewöhnlich wechselte und nicht nur viel Regen, sondern auch Hagel und auf den Bergen selbst Schnee brachte. Umsomehr empfahl es sich, zunächst auf den Höhen des Kaletepe zu graben.

Vom 24. bis 26.3. war vorerst der Vedauf der unteren Mauer vom Gestrüpp gereinigt worden. Entgegen Wiegands Angaben, aber auch entgegen den Mitteilungen einzelner Einheimischer war es nicht um den ganzen Kaletepe herum zu verfolgen, sondern nur etwa vom Steilabfall zum Meer im Norden auf halbe Höhe ansteigend nach Osten und im Süden lediglich noch auf eine sehr kurze Strecke hin. D. h. es sind nur die landeinwärts liegenden Flanken des Burgherbs, die geringeres Gefälle aufweisen, durch die Mauer gedeckt, vor allem der Nordosten und Osten.

An der oberen Ringmauer war schon am 19.3. östlich unterhalb des Gipfels eine grosse Turm- oder Bastionsanlage entdeckt und daneben ein Tor vermutet worden. Sie bildeten den Ausgangspunkt für alle weiteren Arbeiten am 25.3., nachdem dort noch innere Zinnenmauern sowie zahlreiche Scherben aufgefunden worden waren. Unter diesen war das Bruchstück eines grossen archaischen Pithos - Randes, welchem vier jonische Voluten mit Palmefüß in einem Kreisring eingestempelt sind, die eine geöffnete Blüte umschliessen.

Der grosse Turm; der der einzige der ganzen Burganlage ist, steht noch über

zwei Meter hoch aufrecht und ist fast vier Meter breit und sechs Meter tief. Er hindert nicht in die Mauer ein. Sie selbst ist im allgemeinen etwa zweieinhalb Meter breit. - Ihre Freilegung konnte erst erfolgen, nachdem in längerer beschwerlicher Arbeit Gestrüpp und Baumschlag gerodet worden waren, die vor allem am steilen Nordhang die Sicht behinderten. Ausserdem mussten erst noch Eselswege angelegt werden, um das nötige Trinkwasser heranzuschaffen, das am Platz selbst fehlte.

Im Norden ist der Mauerzug fast überall abgestürzt und nur noch an den Felsunterlagen zu verfolgen. Hier fanden sich nicht die wenigsten Spuren einer Besiedelung. Die inneren Zungenmauern, die an den Seiten gerilligteren Gefalles im Osten und Süden in grösseren unregelmässigen Abständen an die Mauer anstossen, setzen hier aus. Statt dessen führt eine räumlichere Zungenmauer etwa in Richtung der r.weiten niederen Kuppe des Hütepe hinab, ohne doch den Sattel zwischen beiden Höhen zu erreichen. Ihre Bedeutung bleibt einstweilen ebenso ungewiss wie die der inneren Zungenmauern, zu denen es bisher auch an Parallelen fehlt. Etwa an Rampen zu denken, verbietet die Aufdeckung einer (Wehgang:s) = Treppe im Südosten, bei der übrigens eine archaische, nicht = griechische Pfeilschneidung gefunden wurde - mit einem Vlielerhaken und Loch.

Die Überführung der Ringmauer ergab alsbald zwei zugesetzte Torlücken: im Süden eine grössere, im Westen eine kleinere. Das von Anfang an im Osten bei der grossen Bastion vermutete Haupttor bestätigte sich erst nach längerem vorsichtigem Tasten. Seine aus mehreren Steinen gebildete Schwelle ist etwa zwei Meter breit. Beiderseits sind die Torbögen noch so weit erhalten, dass lediglich eine Bretterwand als Verschluss, möglich erscheint.

Ein mehr als fünfzig Meter langer

Schnitt, der im Innern der Burg ungefähr senkrecht zum Osttor angelegt und bis auf den Fels hinabgeführt wurde, ergab auch dort, wo er grössere Tiefe erreichte - nämlich -nahe der Toranlage - unter 0,50 Metern keine Scherben mehr. In der roten, eisenhaltigen Erde erscheint die Keramik zudem, wie das schon im Vorjahr bei den Terrassen der unteren Mauer zu beobachten war, so zersetzt, dass kaum Bemalung mehr erhalten ist. Wo aber Scherben von der Höhe des Berges herabgespült und von der Mauer aufgehalten worden sind, sind sie vielfach versintert, sodass die Bemalung oft erst nach sorgfältiger Reinigung (nicht ohne Salzsäure) sichtbar gemacht werden kann. - Zu erkennen sind geometrische Muster, vor allem oft breite Reifen und dann besonders von den bekannten protogeometrischen Bechern abgeleitete Gefäss-Formen, deren breiter **Fuß** sich **nach oben konisch verjüngt**. **Doch ist** beides: Form wie Dekor - abgesehen von Importstücken - nicht griechisch, sondern einheimisch, vielleicht also karisch.

Dem entspricht einerseits der ovale Grundriss eines auffallend grossen Baues, der im Westen des langen Grabens dicht unter der Oberfläche angeschnitten wurde und dann aufgedeckt worden ist. Gegenüber steht dem andererseits ein einfaches Anten-Haus, das nördlich davon an die innere Südmauer angelehnt ist. Hier fand sich die Fragment einer (wahrscheinlich) Prienischen Terrakotte des späten vierten Jahrhunderts vor Christus mit Melonenfrisur. In der Vorhalle dieses Baues kam dabei eine archaische dreikantige Pfeilspitze -- ohne Widerhaken und Loch - zum Vorschein. - Dicht unter diesem Rechteck-Haus lagen wieder die Reste eines ovalen Hauses.

Danach erföhre J. Keils Vermutung, dass es sich bei der Burg um das Karion phourion und die Stadt Melie handele, Bestätigung. Hinzu kommt eine archaische griechische Inschrift, die einem Mauerblock eingeritzt ist, der vor dem Osttor am

14.4 entdeckt wurde. Es handelt sich um eine sogem. nnte Mauer- - Inschrift, deren erste Zeile sogar Melie gelautet haben könnte.

Da keineswegs auch nur cliejenigen SteHen innerh.alb der Burg freigelegt worden sind, an denen noch weitere Reste :.mtiker Anlagen vermutet werden können, da ausserdem unten ,anı Osthang des Ka- Ietepe die schon von Wiega.nd entdeckte Nekropole nocii der Ausgrabung hlrrt, von der man sich möglicherweise ganze Geflisse und vielleicht auch Waffen versprechen darf, und da schliesslich in der Ebene zwischen Bouleuterion und Burg - Beug noch einige Anla.gen zu untersuchen

wliren, kann die Grabung noch nicht als abgeschlossen gelten. Die Einzelfunde müssen ausserdem im kommenden Herbst noch genauer durchgeai,beitet werden.

Einen ausseren Beschluss bildete die Umschiffung des Mykale - Gebirges **anı** 25.4. Vom Kommis,sar Burhan Bey und vom Herrn Gendarmeriehauptmann in Kuşada,sı sehr gut vorherereitet, stellte sie ein€n Höhepunkt der diesjlihrigen Cam- pagne dar. Den genannten beiden Herren, aber auch dem Herrn Kaymakam von Kuş- adası und dem Herrn N:ihiye müdür von Davutlar sei auch an dieser Stelle noch unserer besonderer Dank für ibre viel- faJ,tige Unterstützung ausgesprochen.

